

Abschied vom alten Schulhause und Einweihung des neuen

am 7. und 25. April 1865.

Am 7. April v. J., als am Schlusse des Schuljahrs, versammelten sich die Lehrer und Schüler der Realschule noch ein Mal im alten Hause am Martinikirchhofe, in welchem seit dem Jahre 1824 die Schule sich befunden, seitdem sie die ursprünglichen, dem Bedürfnisse längst nicht mehr entsprechenden Räume in der Neuenstraße verlassen hatte. Es galt das **Auszugs-** und **Abschiedsfest** zu feiern, denn mit dem Beginn des neuen Schuljahrs sollten wir unseren Einzug in das neue Haus halten. Die Feier fand Vormittags um 9 Uhr in den Klassenzimmern der Tertia und Quarta statt, welche durch Hinwegnahme der trennenden Bretterwand zu einem Raume vereinigt waren.

Nachdem ein von dem Dr. Bette für die Feier gedichtetes Lied gesungen war, gab der von der Anstalt scheidende Dr. Brunnemann, dem die Feier ja in zwiefachem Sinne eine Abschiedsfeier war, tief ergriffen den wehmüthigen Gefühlen Ausdruck, welche in der Stunde des Scheidens von der alten Heimath die Gemüther bewegten. Ich theile den Wortlaut seiner Ansprache mit, und wenn ich dabei auch das nicht unterdrücke, was seine persönliche Anhänglichkeit den Redenden mir gegenüber Freundliches hat aussprechen lassen, so geschieht dies, weil eben auch dieses ihm Herzenssache war, wie das Uebrige.

„So hätte denn die Abschiedsstunde geschlagen, und zum letzten Male wären wir hier in diesen Räumen versammelt; Sie um die gewohnte Thätigkeit gemeinsam an einer freundlicheren Stätte wieder aufzunehmen, ich um diesem kleinen Gemeinwesen, unserem lieben Martineum, dem ich nach Gottes unerforschlichem Rathschluß nur eine kurze Zeit angehören sollte, auf ewig Lebewohl zu sagen! Da ist es denn wohl ganz begreiflich, daß gerade mein Herz ganz besonders wehmüthig gestimmt ist; wird ja doch Ihre Wehmuth durch die Freude eines baldigen Wiedersehens und durch das Gefühl des Zusammenbleibens gemildert; und das ist denn auch der Grund gewesen, weshalb — noch sage ich freudig — unser Herr Director gerade mir, dem Jüngsten an Amtsthätigkeit an dieser Anstalt, den ehrenden Auftrag erteilt hat, unseren Gefühlen im Augenblicke des Scheidens aus diesen Räumen Worte zu verleihen.

Unscheinbar sind sie nur, diese Räume; altersgrau und der Unbill des Wetters mehr ausgesetzt als irgend ein anderes Gebäude steht das Martineum da, aber gern scheiden wir doch nicht, denn es ist uns lieb geworden, es ist uns an's Herz gewachsen als der Ort unserer Thätigkeit, als die Stätte unserer Arbeit. Und mit uns tausend Anderen, die im Laufe der Zeit hier geistige Nahrung gesucht und gefunden haben; denn Gottes des Allmächtigen segnende Hand ruhte darauf! Ja, Gott hat ersichtlich seinen Segen zu der Arbeit in diesem Hause gegeben, weil unsere Anstalt als ein echtes Martineum im Sinne dessen, dem es seinen Namen verdankt und den auch ich — ein wunderbares Zusammentreffen — an dem Stiftungstage desselben in der heiligen Taufe erhalten habe; ich sage, weil das Martineum ganz im Sinne Luther's daran festhielt, ein fester religiöser Glaube müsse die Richtschnur und die Grundlage aller wissenschaftlichen Forschung sein, Wissenschaft und Glaube schlossen sich nicht aus, sondern sollen sich auf's Innigste durchdringen und gegenseitig läutern. Und was die allerdings nur kurze Zeit meines Wirkens an dieser Anstalt anbetrifft, so nehme ich nicht Anstand es auszusprechen, ich habe die Ueberzeugung davon, es sei nicht ganz erfolglos gewesen, auch ich hätte zum Gedeihen dieser Schule mein klein, bescheiden Theil beigetragen. —

Aber wem habe ich es nächst Gott zu verdanken, daß es so gewesen ist? Zunächst Ihnen, Herr Director, der Sie mir, dem durch langjährige Abwesenheit den vaterländischen Verhältnissen Entfremdeten, mit so viel Freundlichkeit und Liebe vom ersten Augenblicke an entgegen kamen, der Sie so human jeden, auch den geringsten Erfolg meines Wirkens anerkannten, Ihnen, aus dessen warmer Empfehlung und Fürsprache ich auch ganz besonders wieder den Ruf herleiten möchte, der jetzt an mich ergangen ist! Weiter habe ich es aber auch Ihnen zu verdanken, werthe Herren Kollegen, die Sie es mich nie haben entgelten lassen, daß ich die Schranken der Anciennetät durchbrechend mich in Ihre Mitte einschob, die Sie es mich nie haben fühlen lassen, wenn ich Ihnen vielleicht dadurch unbequem wurde, daß ich eine gewisse Bestimmtheit in meinem Wesen, die Frucht allerdings nicht ganz unbedeutender Lebenserfahrungen, bisweilen allzu schroff hervortreten ließ! Nehmen Sie alle meinen innigsten, meinen gefühltesten Dank dafür hin! —

Aber es wäre undankbar, wollte ich nicht auch Deiner, liebe Jugend, gedenken! Auch Dir bin ich zu Dank verbunden, denn nie, nicht ein einziges Mal hast Du mir durch Trotz oder Ungehorsam, durch Rohheit oder bösen Willen die Freudigkeit zum Unterrichten getrübt. Möge Dich der gute Geist, der Dich in diesen Räumen beseele, auch in die neue Stätte begleiten, dann wird der Herr auch Deinen Einzug dort segnen, wie er Dich hier gesegnet hat; dann wird der Herr sich auch jene Räume zu einer Stätte seiner Wohnung weihen!"

Mit dem Gesange eines ebenfalls vom Dr. Bette verfaßten Scheideliedes, aus welchem ich einige Zeilen folgen lasse, schloß die wehmüthige Feier.

„Wo auf des Seraphs Flügel rauscht
Ein Dankgebet beim Scheiden,
An dieser lieben Stelle lauscht
Manch' sel'ger Geist mit Freuden.
In Männerherzen regt sich heut'
Ginn'ring an die goldne Zeit.
Ade, ihr müßtet scheiden!"

„Leb' wohl, Du liebes altes Haus,
 Leb' wohl, auch wir, wir scheiden.
 Mit bangem Herzen zieh'n wir aus,
 Will's Gott, zu Lust und Freuden.
 Du warst getreu in Nacht und Noth,
 Bis zu der Hoffnung Morgenroth.
 Leb' wohl, wir müssen scheiden!“

Das neue Schuljahr begann am 25. April mit der Einweihung des auf dem Platze des ehemaligen Thesaurerwerks neu erbauten Realschulgebäudes, über welches im Programm vom Jahre 1864 nähere Mittheilungen gemacht sind.

Um 9 Uhr begaben sich das Lehrercollegium und sämtliche Schüler der Real- und Vorschule in feierlichem Zuge unter Vortritt des Directors, der von den beiden Geistlichen der Stadt-Pfarrkirche zu St. Martini, dem Herrn Oberprediger D. Zschiesche und dem Herrn Pastor Höckner, geleitet wurde, und unter dem Geläute der Kirchenglocken vom alten Schulhause über den Hohenweg und die Dominikanerstraße nach dem neuen Gebäude. Auf dem geräumigen Platze vor dem letzteren hatten die städtischen Behörden, die eingeladenen Gäste und ein zahlreiches theilnehmendes Publikum sich versammelt. Sobald die Spitze des Zuges den Schulplatz erreicht hatte, begann das hier aufgestellte städtische Musikcorps den Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ zu spielen, unter dessen Klängen die Schüler der Vorderfront des Gebäudes gegenüber Stellung nahmen. Hier sangen sie unter Begleitung der Musik das ebenfalls vom Dr. Bette für diese Feier gedichtete Lied:

„Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen
 In den schönen neuen Dom,
 Laßt aus tausend Kehlen schallen
 Des Gesangs lebend'gen Strom.
 Hochgesang auf Andachtschwingen
 Ströme Freud' und Segen aus,
 Auf zum Himmel Wünsche bringen
 Für das neue Vaterhaus.“

„Segen strömt aus Himmelsfernen
 Auf dies Haus, das Gott geweiht,
 Und aus lieben Augensfernen
 Strahlet Glück und Seligkeit.
 Sel'ge Geister kehren wieder
 Heut zum grünen Erdenhal,
 Segnend schau'n sie auf uns nieder,
 Grüßen uns viel tausend Mal.“

„Seid begrüßt zur guten Stunde
Martins Hallen! Luthers Geist,
Uns ist wohl in Deinem Bunde,
Den der Chor der Engel preist.

Wahr' uns Freiheit der Gedanken,
Gieb uns deine starke Hand,
Daß wir nun und nimmer wanken,
Treu mit Gott dem Vaterland.“

„Freudig vorwärts laßt uns streben
Auf des Heilands Himmelsbahn,
Frei und fromm, wie Luther, leben,
So verschwindet Nacht und Wahn!

Sei dem Höchsten allerwegen
Martins Stätte drum geweiht,
Und des Himmels reichster Segen
Sei mit ihr für alle Zeit!“

Nach Beendigung des Gesanges überreichte Herr Baumeister und Stadtrath Kilburger, dem wir Entwurf und Ausführung des Baues verdanken, und der sich mit demselben ein dauerndes, ehrenvolles Gedächtniß gestiftet hat, dem Herrn Oberbürgermeister v. Brünken den Schlüssel des nun vollendeten Gebäudes mit der üblichen Ansprache. Dieser übergab denselben dem Director mit einer herzlichen Anrede, in welcher er ihm das Wohl der Schule von Neuem an's Herz legte und die Zuversicht aussprach, sie werde auch in dem neuen Hause unter dem Segen des Himmels gedeihen zur Ehre und zum Nutzen der Stadt.

Hierauf hielten sämtliche Schüler ihren Einzug in das neue Haus, die Realschüler aber, welche der Schule bisher schon angehört hatten, begaben sich dann in die schöne und geräumige, in einfachem, edlem Stile gehaltene Aula. Hier versammelten sich demnächst die städtischen und die Spitzen der königlichen Behörden, die Lehrer-Collegien der königlichen und städtischen Schulen, die Geistlichkeit der Stadt und andere eingeladene Gäste. Als Vertreter der höchsten Schulbehörde war Herr Geheimer Oberregierungs Rath Dr. Wiese aus Berlin anwesend.

Mit dem von der ganzen Versammlung gesungenen Liede „Ach, bleib mit deiner Gnade“ wurde hier die Feier eröffnet. Dann bestieg der Oberprediger D. Zschiesche die Rednerbühne und sprach das Weihegebet:

„Du hast verheißen, heiliger Gott und Vater, durch das Wort deines Sohnes, daß unser Gebet in seinem Name solle erhört werden. Wir stehen heute vor dir und bitten, du wollest unseren Ausgang aus dem alten, du wollest unseren Eingang in das neue Haus gesegnet sein lassen. Das neue Haus, deinem allmächtigen Schutze sei es befohlen, dir, heiliger Gott und Vater, sei es geweiht, dein heiliger Geist, der Geist deines Sohnes möge in ihm wohnen.

Laß denn darin keinem Gözen einen Altar errichtet werden, nicht der Ackerweisheit, welche Dich, den lebendigen Gott, verleugnet oder zu verlieren fürchtet, wenn sie die Wahrheit sucht; nicht

dem Miethlingsfinne, der die Arbeit steht, und weil er nichts von Deinem Leben in sich trägt, es auch der Jugend nicht lehren kann. Die hier leiten und lehren, reden und regieren, seien berührt von dem Odem dessen, den Du einst unserem Volke zum mächtigen Herolde Deines Evangeliums erweckt hast, damit nicht nur seines Namens Erbe, damit auch seines Geistes Wohnung dieses Haus bleibe; mache es, heiliger Herr und Gott, zu einem Heiligthume, dessen Priester zuvor ihr eigenes Ich unter dem Kreuze des Erlösers opferten, um in selbstverleugnender Hingabe dem wachsenden Geschlechte zu dienen, daß es von ihm höre das lautere Wort des Heils, daß es lerne, die Gottesfurcht, welche sich vor Dir demüthigt, sei aller wahren Weisheit Anfang; daß die Strenge der Zucht gepaart sei mit der Liebe, welche des Kindes Herz gewinnt und den Jüngling für des Lebens ernste hohe Ziele begeistert.

Heiliger Herr und Vater, wir pflanzen, wir begießen, Du allein giebst das Gedeihen: wir bitten Dich denn, laß diese Anstalt eine Pflanzstätte sein, aus welcher zur Freude ihrer Pfleger und Schutzherrn, wie zur Ehre unserer Stadt ein Geschlecht hervorgehe, welches nicht am Boden hinkriecht, ein elendes Gestrüpp, das nur zum Feuer Deines Gerichtes taugt, das vielmehr fröhlich und getrost sein Haupt emporhebt, stark im Glauben an Dich, den lebendigen Gott, reich an deutschem, frommem Sinne und fest in der Treue gegen Vaterland und König.

Dazu weihe dies Haus, allmächtiger, ewiger Herr und Gott, und sage Dein Ja und Amen zu unserer Bitte, daß es lange stehe ein leuchtendes Denkmal bürgerlichen Gemeinns zum Sporn den kommenden Geschlechtern; die aber heute hier sind, segne mit Deiner Gnade, segne die Hirten, segne die Heerde, segne die Arbeiter, segne das Feld; und gieb jedem Zeugniß, Allgegenwärtiger, Du seiest unter uns und habest unser Rufen erhört, weil wir's merken, das Alte ist vergangen, es ist Alles neu geworden, neu geworden auch in uns, in uns Allen. Amen."

An die Worte der Weihe schloß sich der Vortrag des von dem Gesanglehrer der Anstalt, Organist Tanneberg, für diese Feier componirten 100sten Psalm, von den Schülern der I. Gesangs- und Mitglieder des unter Leitung des Herrn Tanneberg stehenden Musikvereins gesungen.

Dann nahm der unterzeichnete Director das Wort:

„Die Feierstunde ist erschienen, — begann derselbe, — die wir lange mit freudiger Ungeduld ersehnt haben, und wir weihe das Haus, das, groß und schön, zweckmäßig und würdig, — ein bleibendes Denkmal der Fürsorge, welche unsere städtischen Behörden der heiligen Sache der Jugend-erziehung und des Unterrichts zuwenden, — die neue Wohnung der alt ehrwürdigen Martinschule sein soll. Als wir am 7. September 1863 die Feier der Grundsteinlegung begingen, erinnerte ich daran, daß gegen die Mitte des Reformationsjahrhunderts aus der Bildungsanstalt, welche bis dahin im hiesigen Dominikanerkloster bestanden hatte, demselben, an dessen Mauern unser Zug vorhin sich vorüber bewegte, unsere Schule als die erste protestantische in Halberstadt hervorgegangen ist, zu Luther's Ehren Martineum genannt, in dessen Geiste man in ihr zu lehren gedachte. Seitdem hat unsere Martinschule in drei Jahrhunderten manche Wandlung erfahren, innerlich und äußerlich, unwandelbar aber ist der Grund geblieben, auf den die Väter sie gebaut haben, und derselbe Geist, der sie in's Leben rief, waltet noch jetzt in ihr, wenn auch ihre nächsten Ziele, den Forderungen einer neuen Zeit entsprechend, neue geworden sind. Ist das Martineum auch nicht mehr die Gelehrtenschule im Sinne seiner Stifter, ist das blühende Gymnasium als solches untergegangen, um der neuen Richtung Raum zu geben, die seit einem halben Jahrhundert vielleicht in den Realschulen ihren

Ausdruck findet, — innerlich hat es sich von dem Gedanken nicht geschieden, der es gegründet hat, und es wird, so hoffen wir, neu emporblühen in diesem Hause, das die Gelegenheit zu ausgebehnterer und gründlicherer Behandlung mancher Disciplinen giebt; es wird gedeihen sicherlich, wenn es immer jenem Gedanken treu bleibt.

Dieser ist aber kein anderer, als der, welcher in dem großen Reformator lebte, nach dem diese Schule noch heut sich nennt, wenn sie dem Bewußtsein von ihrem Wesen Ausdruck geben will, kein anderer, als der, welcher in der mächtigen Geisterbewegung der Reformation zur Erscheinung kam: der protestantische Gedanke von der Freiheit wissenschaftlicher Forschung und von der Freiheit des Glaubens. Was Martin Luther und seine Genossen am gesegneten Werke der Reformation in der Kraft dieses Gedankens den deutschen Schulen erobert haben, ist auch dieser Schule zu Gute gekommen; es ist ein Erbtheil, über dessen Besitz zu wachen sie die heilige Pflicht hat. Sie darf ihres Ursprungs nicht vergessen, als wissenschaftliches Institut, das nicht sich begnügt, seinen Schülern für einzelne Berufskreise brauchbare Kenntnisse mitzugeben, sondern das ihnen Geist und Herz bilden, ein wissenschaftliches Streben in ihnen begründen und fördern, den Sinn für Schönes und Edles in ihnen wecken und sie geschickt machen will, — welche Stellung sie auch einmal im Leben einnehmen, — das Reich des Wahren und Guten auf Erden ausbreiten zu helfen.

Daß unsere Schule dieses ihres Berufs, den sie seit ihrer Gründung nie ganz aufgegeben hat, sich bewußt bleibe, daß dies Bewußtsein in ihrer neuen Heimath sich immer mehr vertiefe und daß sie sich dann fröhlich weiter entwickle im Sinne des Gottesmannes, dessen Namen sie trägt, — das ist der erste, ja ich kann sagen der alle anderen in sich beschließende Wunsch, mit welchem ich sie hier in ihrer neuen Wohnstätte begrüße."

Nach diesem Eingange wurde nun gezeigt, wie jener Geist der Reformation 1) als Geist wissenschaftlicher Forschung, Licht und Leben weckend, sich bewährt habe zuerst und hauptsächlich auf dem Gebiete der Kirche und ihrer Wissenschaft, der Theologie, indem er wieder aus der so lange verschlossen gehaltenen Quelle lauterer Wahrheit, der heiligen Schrift, zu schöpfen gelehrt, dann aber auch auf anderen Gebieten, indem er einmal die Geister fähig gemacht, die Schätze des klassischen Alterthums in ihrem wahren Werthe zu erkennen und sie in ihrer Bedeutung auch für christliches Denken und Leben zu würdigen, und dann, indem er eine neue, bis dahin ganz undenkbare Betrachtung der Natur und ihrer Gesetze, eine Neugeburt der Naturwissenschaft hervorgerufen hat. Zur Zeit der Gründung des Martineums, — so wurde weiter ausgeführt, — wo man die Kenntniß der alten Sprachen in den Dienst der Kirche rief, um die heiligen Urkunden des Glaubens zu durchforschen, wurde das Studium der griechischen und römischen Welt der Kern des Unterrichts in allen protestantischen Schulen und so auch in der unsrigen. Unter den Wandlungen, welche dieselbe im Laufe der Zeit erfahren hat, ist aber mehr und mehr jenes zweite Gebiet, auf dem der Geist, der die Reformatoren beseelte, als ein wissenschaftlicher sich bewährt hat, das der Natur und ihrer Erforschung als ein hauptsächliches Feld ihrer Thätigkeit ihr zugefallen.

Der Geist der Reformation, der diese Schule in's Leben rief und der fort und fort in ihr leben soll, ist aber 2) ein Geist evangelischer Freiheit. Dies, und daß derselbe sich auf dem Gebiete des Glaubens ebenso Licht und Leben weckend bethätigt habe, wie dort auf dem des Wissens, führte der Redende in dem zweiten Theile seiner Darstellung aus. Nachdem er sodann auf die Aufgaben und Pflichten

hingewiesen hatte, welche für Lehrer und Schüler aus dieser zwiefachen Betrachtung sich ergeben für ihr Lehren und Lernen, wie für ihr Leben und Thun, schloß er:

„In diesem Sinne werde das heutige Fest, an welchem die Schule, in einen neuen Abschnitt ihres Lebens eintretend, die Pflicht hatte, ihrer ursprünglichen Bestimmung sich zu erinnern, für uns, meine geehrten Mitarbeiter, ein Fest herzlicher Verbrüderung zu einmüthiger und einheitlicher Arbeit. Verbinden wir uns dazu, die wir schon länger an demselben Werke arbeiten, vereinigen Sie sich dazu mit uns, geehrter Herr College, der Sie heut in unseren Kreis eintreten, und auf den ich in diesem feierlichen Augenblicke den Segen Gottes herabfließe, daß Ihr Wirken zum Frommen der Anstalt gedeihe; verbinden wir uns dazu, treu aneinander zu halten, einander zu helfen und zu tragen, jede persönliche Mißstimmung und jeden Mißklang zu verbannen, der unsere Eintracht stören könnte. Dazu reiche ich Ihnen im Geiste die Hand! Lassen Sie uns einander, lassen Sie uns dem Vertreter der höchsten Schulbehörde, den unter uns zu sehen wir die Ehre und Freude haben, lassen Sie uns den Vätern dieser Stadt, welche uns auf unseren Platz gestellt und die uns jetzt in diesem Hause einen so schönen, so würdigen Raum für unsere Thätigkeit geschenkt haben, lassen Sie uns ihnen, lassen Sie uns vor Allem uns selber geloben, unserem hohen, herrlichen Berufe uns mit herzlicher Liebe immerdar zu widmen, dann wird der göttliche Segen unserer Arbeit nicht fehlen! . . .

Und so lebe denn, Du theure Schule, wachse und blühe, Deinem Berufe treu, im Segen eines echt wissenschaftlichen Strebens, im Segen eines kräftigen Glaubens, im Segen gründlicher, fröhlicher Arbeit; ja gedeihe immer mehr an Deinem bescheidenen Theile zu einem Rüstzeuge, dessen sich mitzubedienen der Allmächtige nicht verschmähen mag, so er gewähren will, wenn seine Christenheit betet: Dein Reich komme!“

Hierauf betrat der Herr Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Wiese das Katheder, um einige Worte an die Versammlung zu richten. Der Hauptinhalt derselben war folgender:

„Daß ich auch meinerseits bei dieser feierlichen Gelegenheit das Wort nehme, geschieht auf Anordnung des Herrn Unterrichtsministers, der mich beauftragt hat, der Ueberbringer seiner theilnehmenden Wünsche für dieses Haus und diese Schule zu sein. Der Auftrag gereicht mir zur Freude, sowohl aus persönlichen Gründen, wie aus dem Interesse, welches der Anlaß der Feier den an der obersten Unterrichtsverwaltung des Staats Betheiligten gewähren muß, zumal in einer Stadt, deren Name in der Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland einen so guten Klang hat.

Dem aufmerksamen Beobachter unsers öffentlichen Schulwesens kam nicht entgehen, daß auf demselben eine lebhafte Bewegung herrscht. Es findet wie auf allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens auch hier ein Ringen verschiedenartiger Kräfte Statt, Neues zu schaffen und höheren Anforderungen gerecht zu werden. Die Zahl der Schulen mehrt sich, und die alten streben empor, innerlich und äußerlich. Den Realschulen ist dabei die nicht leichte Aufgabe geworden, neben den Gymnasien einen ebenbürtigen Platz zu erringen und zu behaupten: eine heilsame Aemulation, auf deren Nothwendigkeit und Bedeutung für die Bildungszwecke der Gegenwart näher einzugehen ich mir hier versagen muß. Beide Arten von Schulen können, wenn jede das Ihre thut, in gutem Frieden mit einander und sich gegenseitig ergänzend dem allgemeinen Besten dienen, und jede in ihrer Weise und mit ihren Mitteln unsere heranwachsende Jugend geschickt machen zum Dienste des Vaterlandes.

In den zu diesem Zweck eingeführten Ordnungen unserer Schulen hat man im Auslande und vielleicht auch bei uns selbst eine Strenge und Straffheit gefunden, die der Jugend beschwerlich werde. Es ist richtig, daß der militairische Charakter des preussischen Staats nicht ohne Einfluß auf die Principien geblieben ist, nach denen das Schulwesen verwaltet wird. Aber es hat gute Wege, daß der Jugend darum ihr Recht verkümmert würde. Die Lehrer dürfen es ja nicht vergessen, daß aus den ihrer Leitung anvertrauten Knaben und Jünglingen einst Männer werden sollen; aber es wäre ein schwerer Irrthum, wenn sie die dazu nöthige Festigkeit zu starrer Gefeglichkeit werden ließen: wir rechnen auf den Geist und den Willen des Lehrers, aber eben so sehr auf sein Herz, das die Jugend versteht und liebt. Und wir verrechnen uns nicht: bei allem Ernst über dem Ganzen, ohne den hohe Ziele nicht zu erreichen sind, herrscht in unserm Schulwesen doch ein frisches und fröhliches Leben. Davon ist die Schule nicht ausgenommen, welche uns hier versammelt hat.

Bei dem alten Namen, den sie führt, Martineum, mag er auch ursprünglich auf den älteren Schutzheiligen, Martin von Tours, zurückweisen, denken wir gern und unwillkürlich an den jüngeren, unsern Martin Luther, den Mann des tiefen Gemüths, des Charakters und der Thatkraft. Heil der Schule, wenn sie sich ihn allewege als Vorbild gegenwärtig erhält! Möge es ihrer Jugend niemals an den rechten Führern dieses Geistes fehlen, möge sie allezeit eine gesegnete Stätte des Lichts und geistiger Kraftübung sein!

Der Herr Minister hat den Tag nicht ohne Zeichen seiner Anerkennung des Werths dieser Schule vorübergehen lassen wollen. Durch gegenwärtiges Patent verleiht er dem Herrn Lehrer Morgenstern den Oberlehrertitel; und dem Herrn Director Spilleke ist auf den Antrag des Königl. Prov.-Schulcollegiums, welchen der Herr Minister bei des Königs Majestät befürwortet hat, der rothe Adlerorden vierter Classe verliehen worden.

Ist es gestattet, dem persönlichen Gefühl bei solcher Feier einen Ausdruck zu geben, so gestehe ich, daß es mir auch darum eine besondere Freude ist, Ueberbringer dieser königlichen Auszeichnung an den Director der Anstalt zu sein, weil sie einem Manne zu Theil wird, der mir verwandtschaftlich nahe steht, dessen Jugend zu behüten mir mehrere Jahre anvertraut war, und dessen Vater, ein Halberstädter von alter Tüchtigkeit, ein Schulmann, wie sie zu den Größen und Akerden des Standes gehören, den entscheidendsten Einfluß auf mein eigenes Leben gehabt hat.

Durch die den beiden Männern erwiesene Ehre wird die Schule selbst geehrt, und vornehmlich das Lehrercollegium derselben. Die wahre Ehre ist eine Frucht der Treue. Möchte es dem Martineum niemals an treuen Lehrern fehlen! Möchten sie alle immer in rechter Einmüthigkeit der Jugend, die von Natur voll Hingebung an das persönliche Vorbild ist, vorangehen in der Treue für ihren Beruf, der eben so sehr darauf geht, sie für die Aufgaben des Lebens vorzubereiten, wie sie aufzuerziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und, was davon nicht zu trennen ist, in der Treue gegen den König und das Vaterland! Dazu wolle Gott der Herr auch die Feier dieses Tages gesegnet sein lassen!

Der Choral: „Nun danket alle Gott,“ von allen Anwesenden gesungen, schloß die Feier, die uns das Haus und, so Gott will, unser Leben und Arbeiten in demselben geweiht hat.

Unsern Ausgang segne, Gott,
Unsern Eingang gleichermaßen.

Segne unser täglich Brod,
Segne unser Thun und Lassen,
Segne uns mit sel'gem Sterben
Und mach' uns zu Himmelserben.

Freuten wir uns, bei unserer Einweihungsfeier den Vertreter des Herrn Ministers unter uns zu sehen, so wurden wir am 10. Juni durch den Besuch des Herrn Ministers von Mühler selbst freudig überrascht. Seine Excellenz ließ sich durch den Unterzeichneten das Lehrercollegium vorstellen, besichtigte dann, begleitet von Herrn Baumeister Kilburger und dem Director, das Schulhaus in allen seinen Räumen und sprach sich sehr anerkennend über dasselbe aus.